

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Ämtliches  
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spalt. Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 165

Stolp, Sonnabend, den 17. Juli 1926

50. Jahrgang

## Neue Deutschenausweisungen.

### Aus Polen und dem Memellande ausgewiesen.

Schneidemühl, 16. Juli. Die Belegschaft des Schneidemühler Flüchtlingslagers in den Albatroswerken hat in den letzten Wochen eine neuerliche Steigerung durch die Zuwanderung memelländischer Opatanten erfahren, so daß die bisher niedrigste Belegungsziffer von etwa über 500 bereits wieder auf nahezu 800 gestiegen ist. Von diesen rund 800 Lagerinsassen sind etwa 150 memelländische Deutsche, während der Rest noch Polenflüchtlinge sind. Bei den Memelländern handelt es sich um Opatanten, die bei der Option 1923 und 1926 ihr Stimmrecht für Deutschland ausgeübt haben und deren Abwanderungsfrist auf Grund der Memel-Konvention in zwei Jahren, also 1927 und 1928, ablaufen würde.

Trotzdem die litauische Regierung einen Abwanderungszwang nicht ausübt, sind schon mehrere hundert Opatanten nach Deutschland abgewandert. Die Zahl der memelländischen Deutschen, die für Deutschland optiert haben, beläuft sich auf rund 14000. Ein großer Teil der Abwandernden sind Arbeiter, die völlig mittellos in Deutschland eintreffen. Eine Entschädigungspflicht besteht für die memelländischen Opatanten nur dann, wenn ihnen bei ihrer Abwanderung durch Maßnahmen der litauischen Regierung Schäden entstanden sind. Mit der Prüfung der Anträge, die dem Reichsentschädigungsamt zugeleitet werden, ist der deutsche Generalkonsul in Memel beauftragt. Die Frist für die Verdrängungsschäden-Anmeldung läuft am 31. Juli 1926 ab; mit einer Verlängerung dieses Termins ist nicht zu rechnen. In einzelnen Fällen, in denen von der litauischen Regierung in Kowno die Ausweisung verfügt wurde, ist in erster Zeit mitunter ziemlich rücksichtslos gegen die Opatanten vorgegangen worden.

Wenn auch von einem direkten Druck der litauischen Regierung in vorstehender Meldung nicht gesprochen wird, so sind die Zustände im Memellande hinreichend bekannt. Das unglückliche Land, dessen Wirtschaftsverbindungen mit dem Reiche in Versailles gewaltsam zerrissen wurden, ist noch obenrein von Kowno aus in einer zerrüttenden Nationalitätenkampfe gestürzt worden. Das Land hat keinen Ersatz für die Stützung erhalten, die es immer in Krisenzeiten früher innerhalb des Reiches fand. Auch diese Opatantenflucht vor dem Hungertode und der Bedrückung kann nicht als eine freiwillige angesehen werden, als die sie anscheinend hingestellt worden ist oder werden soll, sondern sie ist eine erzwungene, um die Entdeutschung des Memellandes durchzuführen.

### Die Note Walchs.

Nur „untergeordnete Beschwerden“.

Berlin, 16. Juli. Wie aus Kreisen der interalliierten Militärkontrollkommission bekannt wird, begibt sich General Walch schon in den nächsten Tagen zu einem längeren Urlaub nach Paris. Es wird aber betont, daß dieser Urlaub nicht etwa mit den letzten Veröffentlichungen über die Entwaffnungsfrage zusammenhängt, sondern bereits seit mehreren Wochen vorgesehen gewesen sei.

„Daily Telegraph“ meldet zu den Notizen des Generals Walch, daß auf wiederholte telegraphische Anfragen, die gestern und heute von London aus unternommen wurden, bis Donnerstag abend nur die Antwort eingegangen sei, daß gegen Deutschland nur „untergeordnete Beschwerden“ wegen der Mobilisierung der Schutzpolizei und zu großer Bestände an Kriegsmaterial erhoben werden könnten. Nach englischer Ansicht könne sich General Walch für sein Vorgehen nicht auf allgemeine Instruktionen der Boischafertkonferenz berufen, da ihm derartig weitgehende Vollmachten niemals erteilt worden seien.

### Kabinettsitzung am Dienstag.

Berlin, 16. Juli. Das Reichskabinett wird am Dienstag zu einer seiner nächsten Sitzungen zusammentreten. Man hält es für wahrscheinlich, daß an diesem Tage beschlossen werde, dem Reichspräsidenten die Bestätigung Dr. Dornpmüllers und seines Stellvertreters zu empfehlen. Unwahrscheinlich sei dagegen, daß das Reichskabinett sich während der Sommerferien noch mit dem Schreiben des Generals Walch befassen werde. Dies soll erst nach Rückkehr Dr. Stresemanns erfolgen.

### Die Franzosenübergriffe in Germersheim.

Berlin, 16. Juli. Wie aus Germersheim gemeldet wird, scheint der Uebermut der Besatzungstruppen mit den Vorgängen anlässlich des Kriegertages noch nicht verschwunden

zu sein. So wurde am 10. Juli ein Arbeiter ohne jeden Anlaß von einem französischen Feldwebel vom Bürgersteig heruntergestoßen und geschlagen. Am 11. Juli nachmittags verfolgte eine ganze Kette, etwa 20 französische Soldaten, ein auf dem Heimweg befindliches Mädchen mit unfittlichen Anträgen. Als das Mädchen einen Soldaten zurückstieß, griff dieser zu seinem Seitengewehr. Das Mädchen konnte sich nur durch schnelle Flucht retten. Am Abend desselben Tages, gegen 8 Uhr, wurde ein anderes Mädchen von 4 französischen Soldaten in der Ringstraße vom Rade heruntergestoßen. Kurz darauf packte einer dieser Soldaten ein anderes Mädchen, das mit Freundinnen spazieren ging, am Arm und verletzete ihm, als es sich zu wehren versuchte, mit der Faust einen Stoß vor den Wangen, so daß es vor Schmerzen zu Boden stürzte. Ferner wurde einer jungen Frau, die vor dem Weissenburger Tor spazieren ging, von einem französischen Soldaten an die Brust gegriffen und als sie es sich verbat, versuchte der Soldat sie zu überfallen. Gegen 8,30 Uhr wurden weitere Frauen und Mädchen, als sie an dem französischen Automobilpark vorbeigehen mußten, von Soldaten belästigt.

### Untersuchung der bisherigen Verfälle.

Berlin, 16. Juli. Die Untersuchung und die Beweisaufnahme über die Vorfälle in Germersheim, die bisher vom Reichskommissariat in Koblenz geleitet wurde, wird nunmehr von der bayerischen Regierung geführt.

Es wird ferner gemeldet, daß in nächster Zeit ein amtlicher Schritt des Reichskommissars für die besetzten Gebiete, Freiherrn Langwerth von Simmern, bei der interalliierten Rheinlandkommission bevorsteht, um Genehmigung zu fordern und Maßnahmen zu verlangen, die eine Wiederholung der Ausschreitungen in Germersheim unmöglich machen.

Wie die Telegraphen-Union hierzu von unterrichteter Seite erfährt, sind allerdings gegenwärtig Erwägungen über einen derartigen Schritt bei den zuständigen Stellen im Gange, eine Entscheidung hierüber wird jedoch erst getroffen werden, wenn die Prüfung des Gesamtmaterials über die Vorgänge in Germersheim abgeschlossen ist.

### Rußland und der Potemkin-Film.

Berlin, 16. Juli. Die Filmoberprüfstelle unterbreitet der Öffentlichkeit nunmehr die Niederschrift des Sitzungsprotokolls vom 12. Juli, in dem die Verhandlungen aufgezeichnet sind, die dem Verbot des Films vorangegangen sind. Aus dem Material des Protokolls ergibt sich mit unwiderleglicher Deutlichkeit, daß der Film lediglich in Szene gesetzt und im Ausland verbreitet worden ist, um die bolschewistische Propaganda für eine Weltrevolution vorwärts zu tragen. Außerordentlich bezeichnend ist es, daß man den Film in Rußland selbst mit großer Vorsicht behandelt. So hat der Vertreter des Reichskommissars für die Überwachung der öffentlichen Ordnung in der Verhandlung mitgeteilt, daß der Film in Rußland selbst nur in ganz beschränktem Maße zur Aufführung gelangt. Zum erstenmal sei er am 15. Juni 1926, also zu einer Zeit, in der er in Deutschland schon lange lief, in der „It-wessja“ angezeigt worden. Der Film habe bisher in der Sowjet-Union überhaupt keine Zulassung gefunden. Der Vertreter des Reichskommissars bemerkte hierzu, diese Tatsache sei offenbar darauf zurückzuführen, daß die russische Regierung mit Rücksicht auf die „Schwierigkeiten“ besonders in Armee und Flotte“ es nicht für angezeigt halte, solche aufreizenden Darstellungen vorzuführen. Auch der Sachverständige des Reichswehrministeriums hat laut Protokoll auf diesen auffallenden Umstand hingewiesen. Der Potemkin-Film sei erst jetzt zur Vorführung im staatlichen Kinotheater in Moskau zugelassen worden. Das sei im Zusammenhang mit den jüngsten Pressenachrichten über Unruhen und Meutereien der Roten Flotte ein offensichtlicher Beweis dafür, daß man in Rußland selbst Bedenken trage, diesen Film den eigenen Armee- und Marineangehörigen vorzuführen. Aber zur Verhütung anderer Staaten ist der Film gut genug.

### Wo ist der Reichsbankpräsident?

Berlin, 16. Juli. Ueber den Aufenthalt des Reichsbankpräsidenten Schacht sind in Berlin wieder in der Wohnung noch in der Reichsbank Angaben zu erhalten. Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß Herr Schacht tatsächlich schon in Frankreich weilte, wo er an der Besprechung der Präsidenten der internationalen Großbanken über Maßnahmen zur Sanierung des Franken teilnimmt.

Reuter meldete aus Nizza, daß sich der Gouverneur der Bank von England, Norman, am Sonnabend von Antibes, wo er seit einigen Wochen auf Urlaub weilte, nach Paris begeben werde. Auch der Präsident der Federal Reserve Bank aus New York, Strong, der sich auch in Antibes aufhielt, wird am Dienstag nach Paris abreisen. Die Tatsache, daß die beiden führenden Finanzfachverständigen von Großbritannien und Amerika sich gleichzeitig nach Paris begeben, wird mit der französischen Finanzkrise und mit der Lage des Frank in Verbindung gebracht.

### Caillaux' Umgehungsflug.

Paris, 16. Juli. Caillaux legte heute nachmittag der Finanzkommission der Kammer seine Projekte vor. Man hatte angenommen, daß Caillaux die Abstimmung über seine Finanzprojekte mit der Ratifizierung der Londoner und Washingtoner Abmachungen verknüpfen würde. Wäre das der Fall gewesen, so hätte Caillaux besonders wegen der Opposition gegen die Ratifizierung der Washingtoner Abmachungen mit einer einfachen Niederlage rechnen müssen. Nach längerer Debatte wurde das Finanzprojekt Caillaux' mit fünfzehn gegen zehn Stimmen bei dreizehn Stimmenthaltungen angenommen. Die Kammerausprache beginnt morgen nachmittag. Diese soll ununterbrochen, auch während des Sonntags, bis zur endgültigen Abstimmung fortgesetzt werden. Das Pfund erreichte die noch nie dagewesene Rekordziffer von 206,40 und der Dollar die von 42,42, um nachbörslich etwas zurückzugehen. Die deutsche Mark notierte heute bei Börsenschluß für 100 Mark 1002 Franken.

### Gedrückte Stimmung in Paris.

Basel, 16. Juli. Die „Baseler Nachrichten“ telegraphieren aus Paris: Die Folgen des Franksturzes sind, daß Caillaux und die Großbanken sich nun doch zu einer sofortigen, wenn auch nur augenblicklichen Stützungsaktion entschlossen haben. Die Sitzung bei Caillaux ging um 5 Uhr zu Ende. Unmittelbar darauf trat eine Erholung des Frank ein, gegen 6 Uhr war der Dollar auf 41,50, gegen 7 Uhr auf 40 zurückgegangen.

Die „Baseler Nationalzeitung“ weiß zu melden, daß es heute in Paris zu ersten Ausschreitungen gegen Ausländer gekommen ist, die Massenfälle vornehmen wollten. Sie wurden von der empörten Menge bis in die Hotels verfolgt. Im Louvre-Kaufhaus sind vier Schweizer und zwei Deutsche heute von der Menge infoltert und geschlagen worden. Um 4 Uhr nachmittags schloß ein größerer Teil der Ladengeschäfte.

Vom 22. Juli ab wird der Brotpreis in Paris von 2,60 auf 2,77 Frank pro Kilogramm erhöht.

### Forderungen des Reichslandbundes.

Berlin, 16. Februar. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat in seiner letzten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Bezüglich der Einfuhrschatzfrage: Der Bundesvorstand ersucht die Reichsregierung, die Einfuhrschatze, die bei der Ausfuhr von einheimischem Getreide ausgestellt werden, vom 1. August ab auf die dann geltenden Zollsätze (5 Mark für Roggen und Weizen) auszustellen, die Geltungsdauer der Übergangsbestimmungen möglichst abzukürzen, diese jedenfalls nicht über den 30. September hinaus in Geltung zu lassen.

2. Betrifft Valutadumping. Der Bundesvorstand fordert die Reichsregierung auf, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, die das Valutadumping unrentabler, sowie das Kreditdumping kapitalstarker Länder unterbinden. Es ist auszuscheiden, Wirtschaft und Währung ausreicht zu erhalten, insbesondere die Arbeitslosigkeit einzudämmen, wenn nicht Verhältnisse geschaffen werden, die eine Konkurrenz auf wirtschaftlich gleicher Basis gewährleisten.

3. Betrifft Deformierung der Futtergerste. Um eine Umgehung des Zolles auf Braugerste zu verhindern, soll die Regierung erneut ersucht werden, die auf Futtergerstenzoll eingeführte Futtergerste zu deformieren. Weiter sollen durchgreifende Maßnahmen zur Kontrolle des buchmäßigen Nachweises der Futtergersteinfuhr gefordert werden.

4. Betrifft Beschleunigung der Veröffentlichung der Einfuhrstatistik. Da die jetzige Veröffentlichung der Einfuhrstatistik die monatweise immer erst 4-5 Wochen nach Ablauf des Berichtsmontats stattfindet, für den Ertrahandlung völlig unzulänglich ist, so soll die Regierung ersucht werden, wieder wie vor dem Kriege die Getreideausfuhrstatistik in 10tägigen Perioden mit möglicher Beschleunigung zu veröffentlichen.

### Die Aufwertungsfrage.

Eine Warnung des Reichskanzlers. Reichskanzler Dr. Marx, der am Freitag von seiner Rheinreise nach Berlin zurückgekehrt ist, hat auf seiner Reise noch mehrfach Gelegenheit genommen, sich zu den politischen Tages-



fragen zu äußern. So sprach er noch in Erfelenz, Neuf und Opladen. Im Mittelpunkt dieser Reden standen die Besatzungsfragen und unsere Wirtschaftspolitik. In seiner Rede in Opladen erklärte der Reichskanzler u. a., daß er das Empfinden habe, daß unsere Steuererhebung nicht den Mittelpunkt des Schönen und Guten darstelle, sondern daß hier noch wesentliches zu tun sei. Aber er habe zu dem Finanzminister Reichold das Vertrauen, daß er der Mann sei, die Steuerpolitik in neue Bahnen zu lenken. Er selbst werde alles daran setzen, um den Kommunen und Kreisen die Erfüllung ihrer schweren Aufgabe möglichst zu erleichtern.

Die größte Gefahr, die das Land augenblicklich bedrohe, sei die Frage der Aufwertung. Eine auch nur teilweise Aufwertung sei nur möglich mit einer neuen Inflation. Eine neue Inflation bedeute aber den endgültigen Staatsbankrott, aus dem es keine Rettung mehr gebe.

Wißt ein jeder Deutscher sei es, daß Wort gegen diese Gefahr zu reden, die die allergrößte sei, von der das Reich heute bedroht werde.

#### Eine Rede in Königswinter.

Auch in Königswinter, das übrigens nicht zum besetzten Gebiet gehört hat, hielt der Kanzler eine Rede. Er faßte darin die Eindrücke seiner viertägigen Reise kurz zusammen. Es habe ihn geirrt, nach langer Zeit wieder einmal seine rheinische Heimat wiederzusehen. Leider habe er hören müssen, wie viele schwere Leiden die Bewohner des geräumten und noch besetzten Gebietes hätten ertragen müssen. Die Ereignisse in der Weltgeschichte seit 1914 seien so gewaltig, daß man sie in ihrer ganzen Tragweite heute noch nicht übersehen könne. Auch im Ausland seien die Verhältnisse äußerst schwierig geworden. Es sei erlaunlich, daß Deutschland so schnell über die Folgen des Weltkrieges habe hinwegkommen können. Das sei auch von angesehenen Vertretern des Auslandes rühmend anerkannt worden. Der Kanzler wiederholte dann nochmals seine Warnung zu den unerfüllbaren Aufwertungswünschen.

### Bischof von Keppler †.

Der Bischof von Rottenburg, Dr. Wilhelm von Keppler, ist Freitag früh an den Folgen einer Herzschwäche gestorben. Er zelebrierte noch zuvor eine Messe, mußte aber diese in der Mitte abbrechen, da ihn ein Unwohlsein überfiel. Kurze Zeit darauf trat der Tod ein.

Dr. Paul Wilhelm von Keppler entstammte einer alten Gelehrtenfamilie, deren berühmtester Vertreter der im 16. Jahrhundert lebende Astronom Keppler war. Er wurde am 28. August 1852 als Sohn eines Gerichtsnotars in Gmünd geboren. Sein Vater war evangelischer Konfession. Nachdem Keppler an dem katholischen Wilhelmsinstitut in Tübingen studiert hatte, erhielt er 1875 die Priesterweihe. 1883 wurde er Professor für neutestamentliche Exegese in Tübingen, welchen Lehrstuhl er 1889 mit dem für Moral- und Pastoral-Theologie vertauschte. 1894 wurde er als Professor nach Freiburg i. Br. berufen. Am 11. November 1898 zum Bischof von Rottenburg gewählt, wurde er am 18. Januar 1899 als solcher konsekriert.

Keppler hat sich auch als theologischer und kunsthistorischer Schriftsteller einen Namen gemacht. Von seinen zahlreichen Werken ist das bekannteste die 1909 erschienene Schrift „Mehr Freude“, die in die meisten europäischen Sprachen übersetzt worden ist. Insgesamt sind seine Werke in mehr als 100 000 Exemplaren verbreitet.

### Die moderne Türkei.

#### Das türkische Messerschiff im Hamburger Hafen.

Das auf einer Propagandafahrt durch die Welthäfen begriffene türkische Messerschiff „Kara Deniz“ liegt zurzeit im Hamburger Hafen. Zu seiner Besichtigung hatten sich am Donnerstag auf Einladung des türkischen Konsulates in Ham-

burg Vertreter des Reiches, der Presse, der Behörden, sowie der Kaufmannschaft an Bord des Dampfers eingefunden. Auch der türkische Votschafter, Erzellenz Memaleddin Sami Pascha, und der türkische Landwirtschaftsminister waren zu diesem Zweck mit dem Flugzeug nach Hamburg gekommen. Der Präsident der türkischen Ausstellung, Manji, sprach den Dank für die freundliche Aufnahme und das Entgegenkommen der Hamburger Behörden aus. Er erklärte hienach den Zweck der Ausstellung, die zeigen sollte, was die Türkei heute auf den Gebieten der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels zu leisten vermöge.

Der türkische Konsul Koopmann aus Hannover, der an der Ausstellungsöffnung teilnahm, erlitt während eines Rundganges durch die Messe einen Herzschlag und war sofort tot.

Im Anschluß an die Begrüßungsfeierlichkeiten erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die ein anschauliches Bild von dem Wesen und der Arbeit der heutigen Türkei gibt. Einen breiten Raum nehmen in ihr die türkischen Nationalerzeugnisse, wie Tabak, Teppichwebereien usw., ein. Das Messerschiff wird bis zum 20. Juli im Hamburger Hafen weilen.

#### Eine Rede des türkischen Votschafters.

Bei einem Frühstück, das der Hamburger Senat den türkischen Gästen im Rathaus gab, hielt Bürgermeister Dr. Petersen die Begrüßungsansprache, die in ein Hoch auf den Präsidenten der türkischen Republik und das türkische Volk ausklang. Auf die Rede des Bürgermeisters erwiderte der türkische Votschafter zu Berlin, General Memaleddin Sami Pascha, mit herzlichen Worten des Dankes für die Aufnahme des Schiffes und die Einladung des Senats. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und den Druck der Entente, der auf beiden Völkern gelegen habe, sei der Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und der Türkei zwar vorübergehend gehemmt worden, aber gerade in letzter Zeit habe er wieder erfreulicherweise zugenommen. Er habe die Hoffnung, daß beide Nationen in Zukunft noch enger zusammenarbeiten würden als bisher.

Dank der Initiative der türkischen Republik, die ihre Hauptaufgabe in der Förderung und Stärkung des Bauernstandes erblicke, sei die agrarische Produktion der Türkei heute bereits höher als vor dem Kriege. Die Türkei würde noch auf Jahrzehnte hinaus Agrarstaat bleiben und ihre Industrie nur soweit fördern, als sie bodenständig sei. Deutschland und die Türkei ergänzten sich deshalb in wirtschaftlicher Hinsicht auf das Beste.

Der türkische Votschafter schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, die Freie und Hansestadt Hamburg und das deutsche Volk.

### Deutsches Reich.

Der Fall Jenner. Im preussischen Landtag ist nachstehende Anfrage des Abgeordneten Vork (Deutschnational) eingegangen: Nach Zeitungsnachrichten soll der Polizeipräsident von Stettin, Jenner, den Absperrungsanweisungen eines Landjägerbeamten auf der Chaussee bei Kolberg nicht Folge geleistet, sondern diesen Beamten schroff zurückgestoßen haben. Die Nichtbeachtung der Anweisung des Landjägers wird damit begründet, daß sich der Polizeipräsident auf der Verfolgung eines Kriminalfalles befunden habe. Das Nichtbeachten der polizeilichen Anweisungen durch den Polizeipräsidenten Jenner hat auf das Publikum einen außerordentlich unangenehmen Eindruck gemacht, zumal der angeblich dienliche Charakter der Fahrt nicht erkennbar war, da sich der Polizeipräsident in Damenbegleitung befand. Ich frage an: Ist dem Staatsministerium der Vorgang bekannt und bitte um Auskunft, ob sich der Polizeipräsident tatsächlich auf einer so dringenden dienstlichen Verfolgungsfahrt außerhalb seines Amtsbezirks befunden hat?

Sie kannte dieses Gesicht.

Unfinn — wenn man aus Deutschland kommt, findet man viele Spanier einander ähnlich. Und doch diesen kannte sie. Jrgend ein ganz besonderes Erlebnis ihrer Vergangenheit mußte mit ihm zusammenhängen.

Sie sann, und aus verwischem Dämmern schälten sich Konturen. Wurden zum Bild —

Sie meinte den Spanier vor sich zu sehen, der an jenem Unglückstage auch in der weissen Villa der Bodenheimer Landstraße gewesen war. An jenem Tage, da man ihren armen Vater, den im jahrzehntelangen Dienste des Barons und früheren Besitzers der Villa ergrauten Pförtner, des Diebstahls dringend verdächtigt hatte.

Es war qualvoll und beschämend für sie alle gewesen, erst die Hausfuchung, und dann die Untersuchungshaft des Vaters über sich ergehen lassen zu müssen. Bis dann wegen Mangel an Beweisen freigesprochen, jedoch verdächtig bleibend und damit gebrandmarkt, Martin Dühren müde und verfallen heimgekehrt und mit den Seinen schließlich sich eine Wohnung draußen vor der Stadt gesucht hatte.

Magda drehte sich kurz um, sie wollte den Herrn antreden. Ein Juwelier aus Madrid sollte jener spanische Herr ja gewesen sein, sogar an seinen Namen erinnerte sie sich jetzt deutlich:

Juan Fernandez — ja, Juan Fernandez hieß er.

Er war ja auch damals von der Polizei verhört worden, ebenso wie der am verdächtigsten erscheinende englische Juwelier, als man nach ihrem Besuche bei dem reichgewordenen Litografen Peter Zent das kostbare Armband aus dem Schmuck der Herzogin von Soubise vermisste. Am gleichen Tage, an dem Peter Zent den berühmten Schmuck für seine Frau Babette auf der Auktion erstanden. Und der Spanier hatte vielleicht, um seine Abreise nicht zu verzögern, beim Verhör geschwiegen über Kleinigkeiten, die genügt hätten, ihren Vater vollständig zu entlasten.

Dieser Herr Fernandez erinnerte sich gewiß noch an alle Kleinigkeiten des Diebstahls, und sie wollte ihn gründlich danach befragen, wollte ihm in den rührenden Worten erzählen, wie unglücklich die Eltern und sie selbst geworden durch den Diebstahl. So hoffte sie irgendwie Klarheit durch den genauen Bericht des Spaniers über die Vorgänge an dem Unglückstage zu erhalten.

Sie folgte dem Herrn in einiger Entfernung, wartete auf eine Gelegenheit, ihn anzureden. Hier war es zu belebt, fand sie.

Sie verspürte Herzklopfen, denn die Erinnerung hatte alles in ihr aufgewühlt, was sich unter den vielen neuen Eindrücken des fremden Landes schon etwas beruhigt hatte. War sie doch nur dem Angebote hier nach Spanien gefolgt,

den hat, daß er den polizeilichen Anweisungen des Landjägerbeamten nicht Folge leisten konnte.

### Auslands-Rundschau.

Großer Kriegsrat in Warschau. Am Donnerstag begann im Belvedere in Warschau die erste Konferenz des Kriegsstaates unter dem Vorsitz Pilsudskis. An ihr nahmen die Armees- und Waffeningenieurern, der Chef des Generalstabes und einige Generale teil. Der Konferenz, die einige Tage dauern soll, wird in politischen Kreisen große Bedeutung beigegeben. Offiziell verkündet, daß Fragen der Armeeargumentation besprochen werden sollen.

Die britische Reichskonferenz. Die britische Reichskonferenz wird, wie Minister Baldwin im Unterhaus mitteilte, am 5. Oktober in London zusammentreten. Die von der Regierung entworfene Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Allgemeiner Überblick über die außenpolitische Lage; 2. Verteidigungsfragen; 3. Die Entwicklung der Reichsverbindungswege; 4. Meinungsaustrausch zwischen den Regierungen des britischen Imperiums über Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse; 5. Wirtschaftliche Fragen; 6. Handels-Luftfahrt-Verbindungen; 7. Maßnahmen zur Festigung der künftigen Beziehungen innerhalb des Reiches.

Der Wechsel in der Berliner englischen Botschaft. Der König von England hat die Ernennung des bisherigen Votschafters in Konstantinopel, Sir Ronald Lindsay, zum Votschafter in Berlin unterzeichnet. Zum Nachfolger Sir Ronald Lindsays in Konstantinopel wurde der bisherige Gesandte in Prag, Sir George Clerk, ernannt. In Londoner diplomatischen Kreisen rechnet man damit, daß Lord d'Abernon noch bis zum Herbst in Berlin bleiben wird.

278 600 ausländische Arbeiter in Deutschland. Ueber die in Deutschland beschäftigten ausländischen Arbeiter teilt die Pressestelle des Reichsarbeitsministeriums mit, daß die Zahl dieser Arbeiter die Höhe von 278 600 nicht übersteigt; ferner wird mitgeteilt, daß Reich und Länder bestrebt sind, eine wesentliche Senkung dieser Zahl herbeizuführen. Diese Veröffentlichung richtet sich offenbar gegen einen Artikel des Oberpräsidenten Hörsing, in dem behauptet worden war, daß es in Deutschland zurzeit 840 000 ausländische Arbeiter gibt.

Der Konflikt um den Natssitz bei der Reichsbahn. Der preussische Ministerpräsident Brauns hat an den Reichskanzler Marx ein neues Schreiben gerichtet, das noch einmal die preussischen Ansprüche auf einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft behandelt. Der Brief weist den Rechtsstandpunkt der Reichsregierung zurück. Vorschläge für eine praktische Lösung des Konfliktes werden darin vom preussischen Ministerpräsidenten nicht gemacht. Der Antrag Preußens auf Entscheidung durch den Staatsgerichtshof geht nunmehr an den Reichsminister des Innern, der ihn an den Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts weiterleitet. Vom Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts wird dann der Staatsgerichtshof einberufen.

### Vermischtes.

Ein Hygiene-Museum in Dresden. Die Stadt Dresden will das Grundstück und den Park des Prinzen Johann Georg von Sachsen für 5 Millionen Mark kaufen. Auf einem Teil des Geländes soll das Deutsche Hygiene-Museum errichtet werden.

Ein guter Fang. In der Nähe von Speyer erlitt ein aus dem Elsaß kommender Lastwagen einen Mäfenbruch. Bei der Reparatur des Wagens wurde durch Zollbeamte festgestellt, daß es sich um einen Schmugglerwagen mit einer Ladung Sprit handelte, der auf diese Weise der Polizei direkt in die Arme gelaufen war.

weil sie es in dem Frankfurter Modehaus, wo sie als Modellzeichnerin tätig gewesen, nicht mehr ausgehalten hatte. Weil die verdeckten Anspielungen, spöttischen Blicke der Kolleginnen und das Mißtrauen, mit dem man ihr als Tochter eines Diebes nach dem Vorfall allenthalben begegnete, zuletzt unerträglich geworden waren . . .

Der Herr ging nicht allzusehr, doch kam sie ihm, wenn sie nicht rennen wollte, nicht wesentlich näher.

Er ging die Calle Pelajo hinaus, über die Plaza de la Universidad und bog dann in die Calle Aribau ein. Ehe ihn Magda noch erreichen konnte, war er in einem der Häuser verschwunden.

Sie hätte weinen mögen. Verwünschte ihre Unentschlossenheit. Hätte sie ihn nur gleich angesprochen. Ihr war elend zumute.

Vielleicht wollte ihr hier der Zufall eine Gelegenheit geben, etwas für die Ehrerettung ihres Vaters zu tun, was sie innigst ersehnte — sie aber hatte, töricht und schwerfällig, die Gelegenheit veräußt.

Vernahm Zent, ihr Verlobter und Neffe der bestohlenen Zents, der den spanischen Juwelier ja auch bei seinem Anfel kennengelernt, hatte ihr erzählt, der Spanier hätte ziemlich flüchtig deutsch gesprochen. Wie leicht wäre also eine Verständigung gewesen.

Atemlos stand sie vor dem Hause, in das der Madrider Juwelier gegangen. Eine Portera, mit dem typischen läppi-gen Körperumfang der älteren Katalonierin, sah sie prüfend an; Magdas fragender Gesichtsausdruck fiel der Hüterin des Hauses wohl auf.

Magda Dühren sagte hastig: „Eben betrat ein Herr das Haus. Können Sie mir nicht sagen, zu wem er ging?“

„Zu wem? Nun natürlich in sein Büro, Sie meinen doch den Herrn im grauen Anzug und Strohhut?“

„Ja, den meine ich. Aber ich dachte, weil der Herr doch in Madrid wohnt, er besuche hier nur jemand.“

„Der Herr hat schon seit einem halben Jahr sein Büro hier im Hause, er ist Wohnungsagent.“

„Und er heißt?“ fragte Magda betroffen.

„Eheban Vila“, er folgte prompt die Antwort.

„Nein, nein“, widersprach Magda, „ich weiß genau, der Herr heißt Juan Fernandez und ist Juwelier aus Madrid.“

Die Portera lachte. „No, Sennorita, da hat Sie eine Ähnlichkeit getäuscht.“

Magda dankte und schlenderte langsam in ihre Pension. Sie wohnte an der Plaza Urquinaona. In einer deutschen Pension. Der Mann war sei mehr als zwanzig Jahren hier deutscher Korrespondent, seine Frau vermietete Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Mann aus der Wittagsstraße.

Roman von Anna von Panhuz (Barcelona).

(Nachdruck verboten.)

Magda Dühren ging quer über die Place de Catalunya. Ihre Augen hingen an den Palmen des Plazes und sie dachte, wie rasch sie sich doch hier in der katalunischen Hauptstadt eingewöhnt hatte.

Sie ging täglich ein Stündchen in die Volkshochschule und konnte sich schon leidlich verständlich machen.

Seit drei Monaten lebte sie in Barcelona.

Ihre Tätigkeit für den Salon „La Espagnola“ befriedigte sie sehr. Sennora Antonia y Verdejo war eine in jeder Beziehung liebenswürdige Dame, die ihr in den Modellentwürfen die größte Freiheit ließ. Nur bis vier Uhr brauchte sie täglich im Schneideratelier zu sein, und sie nutzte die Zeit oft, in den Straßen herumzugehen, um sich Ideen zu neuen Modellen zusammenzuholen. Manchmal genügte schon der Anblick einer hübschen schlanken Mädchengestalt, ihre Fantasie anzuregen. Sie sah dann irgend ein schickes Kleid an dem Körper, der ihr aufgefallen, und überraschte die Chefin, die von ihren Bekannten und ihrem Personal Donna Antonia genannt wurde, auf diese Weise zuweilen mit einem originellen Entwurf.

Eben kam sie aus dem Atelier. Es war ungefähr halb fünf, und in ihre Pension zu gehen, hatte sie noch keine Lust. Sie wollte also ein bißchen auf's Gerodewohl bummeln.

Heiß war es, und sie hätte gern etwas Kühles getrunken. Eine Dame aber pflegte hier nicht allein in eine Bar oder ein Kaffee zu gehen. Also wollte sie sich in der nächsten Lecheria (Milchwirtschaft) ein Glas kalte Milch geben lassen.

Magda Dühren war mittelgroß und schlank, sie hatte ein schmales, blaßes Gesicht, mit großen, grauen Augen. In der Art ihres Sichaehaltens und Auftretens war jene Sicherheit und jene gewisse Energie spürbar, die jungen Mädchen eigen ist, die gewöhnt sind, auf eigenen Füßen zu stehen. Sie trug keinen Hut, wie hier die meisten Damen. Ihr blondes Haar fiel sehr auf; sie war das aber längst gewöhnt.

Sie lächelte und beobachtete, daß kein Weibliches Wesen ohne Fächer an ihr vorüberging. Sogar die alte Bettlerin vor der Kirche, an der Ecke der Calle Carmen, gebrauchte einen Fächer mit grellrot aufgedruckten Rosen.

Sie schob der Alten eine Kupfermünze in die Hand, ging langsam die Calle Carmen hinunter, in all diesen Straßen hier gab es ja Lecherias genug. Da drüben sah sie schon eine.

Ein Herr kam ihr entgegen. Unwillkürlich im Vorbeigehen sah sie ihn an, und ihr kam irgend eine Erinnerung. Doch wußte sie die Erinnerung nicht unterzubringen.



**Bootsunglück auf der Ruhr.** Wie aus Herdecke in Westfalen gemeldet wird, sind auf der hochgehenden Ruhr zwei Boote verunglückt. Der Unfall erfolgte, indem das Boot gegen ein tiefhängendes Fährseil trieb und dadurch zum Kentern gebracht wurde. Beide Insassen ertranken. — Zu Hochst. kürzte ein 14jähriger junger Mensch in die Hochwasser führende Na. Sein Bruder, der ihn zu retten versuchte, wurde von ihm derart fest umschlungen, daß beide untergingen und ertranken.

**Doppelselbstmord.** Auf einer Polizeiwachstube in Zürich erschoss sich der Rechtsanwalt Alfred Heutel aus Dresden, der kurz vorher wegen Wechselfälschungen und anderer Verbrechen verhaftet worden war. Als die Polizei darauf in seiner Wohnung Hausdurchsuchung hielt und der Frau des Rechtsanwalts den Tod ihres Mannes mitteilte, schloß sich die Frau in ihrem Zimmer ein und verübte dort ebenfalls Selbstmord.

**Steinwurfattentat auf einen D-Zug.** Zwischen Wahren und Wiederitzsch wurde auf den D-Zug Leipzig-Hannover ein verbrecherischer Anschlag verübt. Ein hübnereiger Stein zertrümmerte ein Fenster der Lokomotive und traf den Lokomotivführer so heftig, daß ihm augenblicklich das Blut über das Gesicht strömte und er infolgedessen gezwungen war, den Zug zum Halten zu bringen. Erst nachdem er sich hatte verbinden lassen, konnte er die Führung des Zuges wieder übernehmen; er mußte sich in Leipzig jedoch sofort in ärztliche Behandlung begeben.

**Unschuldigt im Zuchthaus.** Vor mehreren Jahren wurde in Driburg (Westfalen) ein Gutsverwalter ermordet. Als angeblicher Täter wurde ein junger Mann verhaftet und wegen Zuchthausstrafe zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Mann, der bereits drei Jahre im Zuchthaus saß, unschuldig ist. Der Mörder ist in Brachweide bei Bielefeld verhaftet worden.

**Nachspiel des Kölner Bechgelages.** Der Winzerverband von Mosel, Saar und Rur hat im Zusammenhang mit dem Schiffsunfall bei Köln den Antrag gestellt, den Wein, der im Anschluß an den Unfall die Massenerkrankungen herbeigeführt hat, nachzuprüfen. Nach ihrem Ermessen könne es sich nicht um reinen Wein handeln, denn wenn einer übermäßig guten Wein trinke, könne er wohl betrunken sein, aber nicht hierbei bezw. schwer erkranken.

**Brieftaubenflug von der Donau zum Rhein.** Rheinische und österreichische Brieftaubenzüchter veranstalteten dieser Tage einen großen Brieftaubenflug. In St. Pölten bei Wien wurden 50 000 Brieftauben hochgelassen, die in 30 Waggons aus Köln eingetroffen waren. Die Tauben nahmen ohne die geringste Unsicherheit sofort den Kurs in der Richtung nach dem Westen. In rheinischen Züchtereien rechnet man mit einem Verlust von 3000—5000 abgestandener Tauben.

**Eine eigenartige Storchtragödie** hat sich auf einem Gute in dem an Polen abgetrennten Gebiete zugetragen. Vor einem Jahre kletterten zwei Knaben in ein Storchennest und legten in Abwesenheit der Vögel Puteneier hinein. Als die Störchin die Eier ausgebrütet hatte, warf der Storch wütend die Puten aus dem Nest, schlug auf seine Frau ein und floh schließlich davon. Als die Zeit des Wezuges nach dem Süden kam, versuchte die Störchin vergebens, sich der Schar der fortfliegenden Vögel anzuschließen. Man wies sie ab. In diesem Sommer kam die Störchin zurück und bezog wieder das verlassene Nest. Einsam lebt sie dort, da der Storch nicht in das Nest zurückkehren will. Störche der Nachbarschaft vernichten sogar systematisch das Nest der unglücklichen Störchin und hindern sie auf jede Weise bei der Futterjuche.

**Neue Thermalquelle in Bad Deynhausen.** Bei Bohrungen in Bad Deynhausen traf man in 600 Meter Tiefe in Wulfstein auf eine neue Thermalquelle, die bei 30,5 Grad Wärme 400 bis 500 Liter in der Minute liefert. Die etwa 100 Meter höher liegende kühlere Quelle ist abgefangen. Man beabsichtigt, die Bohrung weiter vorzuzusetzen und hofft, in noch größerer Tiefe auf eine Quelle von etwa 50 Grad zu stoßen, um dann die Quellen mischen zu können, und so ohne Nachwärmen, bei dem ein Teil der für die Heilwirkung wichtigen Kohlensäure verloren geht, die vorgeschriebene und beste Thermalbadtemperatur zu erzielen.

**Felssturz in Karlsbad.** Infolge der letzten Regengüsse ereignete sich in Karlsbad unterhalb des Hotels Imperial ein gewaltiger Felssturz. Es stürzte die Steinwand der zum Imperial führenden Serpentine unter donnerähnlichem Krachen herunter, riß gewaltige Felsblöcke und Bäume mit sich fort. Weitere Einstürze werden erwartet. Die Zufahrt zum Hotel wurde gesperrt. Der Schaden wird auf 1 Millionen Tschechen geschätzt.

**Beim Baden in einem Grubenteich** geriet ein Fabrikarbeiter in Gleiwitz in Schlingpflanzen und kam dadurch in Lebensgefahr. Auf seine Hilferufe sprang ein anderer Arbeiter nach. Dieser kam bei dem Versuch, seinen Arbeitskollegen zu retten, in dieselbe bedrängte Lage. Da weitere Hilfe nicht sofort zur Stelle war, ertranken beide.

**Ein deutscher Student in der Rhone ertrunken.** Bei Embromont in dem französischen Departement Ain erlitten kürzlich zwei deutsche Studenten bei einer Faltbootfahrt auf der Rhone Schiffbruch; einer von ihnen ertrank. Wie jetzt festgestellt wird, handelt es sich bei dem letzteren um den 18jährigen Sohn des Reichstagsabgeordneten Dr. Otto Most, Duisburg-Ruhrort. Der Vater des Verunglückten ist bereits in Genf eingetroffen und nach der Unfallstelle abgereist.

**Eine Textilstreitwelle in den Vereinigten Staaten.** Nachdem erst vor kurzem 40 000 Arbeiter der New Yorker Damenkonfektion in den Generalstreik getreten sind, erfährt der „Konfektionär“, daß nunmehr auch noch 3000 New Yorker Stoffhut- und Mützenmacher nach gescheiterter Lohnbewegung den Streik erklärt haben; 200 Betriebe werden davon betroffen. Auch in der Herrenkonfektion droht eine gleiche Störung des Wirtschaftsfriedens. 30 000 New Yorker Herrenschneider haben eine Lohnbewegung begonnen, deren Aussichten ziemlich gering beurteilt werden.

**Kobel geht die Welt zu Grunde.** Auf eine ungewöhnliche Art hat ein Weinhändler in der französischen Hafenstadt Bordeaux seinem Leben ein Ende gemacht. Er zog sich einen schwarzen Gehrock an, wickelte sich in ein weißes Tafelant, stellte zu seinen Füßen ein Holzkreuz auf, legte sich so mitten auf den Bahndamm, den Kopf auf eine Schiene gestützt, und ließ sich von einem Schnellzug überfahren.

**Im Kinderwagen erstickt.** Das drei Monate alte Töchterchen eines Revisors ist in der Wohnung seiner Eltern in Tegel bei Berlin im Kinderwagen zwischen den Decken erstickt. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

**Oliva in Danzig eingemeindet.** Durch einen Festsatz wurde der Lustkurort Oliva, bekannt durch den Friedensschluß vom 3. Mai 1660, der Preußens Unabhängigkeit endgültig bestätigte, nach Danzig eingemeindet. Infolge finanzieller Schwie-

rigkeiten hatte die Gemeinde Oliva selbst den Antrag auf Eingemeindung nach Danzig seinerzeit gestellt.

**Ein Mord nach Jahresfrist aufgedeckt** wurde in Magdeburg. Am 10. Juni 1925 verschwand unter geheimnisvollen Umständen der Buchhalter Hermann Helling aus Magdeburg. Die Magdeburger Kriminalpolizei stellte einen Mord fest und verhaftete den Chauffeur Fischer und den Arbeitstosen Schröder aus Großrotmerode, die eingestanden, den Helling erschossen zu haben und zwar auf Anweisung eines Magdeburger Großindustriellen Hugo Haas. Letzterer habe große Steuerunterschleife begangen, um die Helling gewußt hätte. Alle drei wurden verhaftet, doch befreit Haas seine Tat. Er wurde, trotzdem er 2 Millionen für seine Haftentlassung bot, vom Untersuchungsrichter nicht aus der Haft entlassen.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 150—170, Schweinefleisch 80—130, Kalbfleisch 90—140, Hammelfleisch 90—110, Rindfleisch 80—120, Flumern 25, Mal 120, Räucherflumern 40—80, Blumenkohl 50—60, Johannisbeeren 30—40, Stachelbeeren 35 das Fund, Blaubeeren 45, Kirichen 30—50 das Liter, Eier 9—10 das Stück.

Die Gewerbesteuer betrifft eine Anzeige des Magistrats in heutiger Ausgabe. Es seien darauf alle Interessenten hingewiesen.

**Chemaliger Schupobeamter als Betrüger.** Als ein Betrüger entpuppte sich der ehemalige Schupobeamte Albert Bechtold aus Stolp. Nach Ablauf seiner zwölfjährigen Dienstzeit übernahm B. die Kantine der Stolper Schupo, als deren Wirt er Waren von verschiedenen Geschäftslenten bezog. Die Bezahlung der entnommenen Waren verstand B. geschickt hinaus zu zögern, wobei Wechsel eine große Rolle spielten. Den Geschäftslenten kam letzten Endes zu Ohren, daß B. beabsichtigte, Deutschland zu verlassen und sein Domizil im Ausland aufzuschlagen. Mit dem sofort herausgebrachten Arrest kamen die Geschäftslenten teilweise zu spät, da B. seine Kantine kurz vorher für 6000 Mark an einen anderen abgetreten hatte. Es soll gelungen sein, den nunmehr Flüchtling in Hamburg vor der Ausreise festzunehmen. Wie verlautbart, werden dem B. auch noch schwere Verfehlungen aus seiner Dienstzeit zur Last gelegt. Er wird aller Voraussicht nach in das Stolper Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft überführt werden. In der Öffentlichkeit ist B. bei der Verfolgung der Hebrondammiger Posträuber hervorgetreten, bei deren Eintretung B. mit der von ihm bedienten Maschinengewehr zwei der Räuber anschoß, und hierfür eine Belobigung erhielt.

**1. Stolpmünde. Kinderfest.** Die hiesige Badeverwaltung veranstaltete gestern im Parkhotel ein großes Kinderfest. Am Nachmittag fand ein Umzug durch die Straßen unseres Badesortes statt, an dem sich ca. 1000 Kinder mit ihren Eltern beteiligten. Darauf begab sich der Festzug zum Parkhotel, wo einige gut eingetübte Theaterstücke vorgeführt wurden. Bei fröhlichem Spiel blieben die Kinder bis in die Abendstunden lustig beisammen.

Stettin. Aus der Strafanstalt Nauvard sind 7 Sträflinge ausgebrochen. Sie sind nur mit einem Hemd bekleidet. Man nimmt an, daß sie versuchen werden, sich durch Einbrüche Kleider zu verschaffen.

## Standesamt.

Sterbefälle vom 10. bis 16. Juli.

Werner Krenpel, Sohn des Arbeiters Hermann Krenpel, 1/2 Stunde alt; Walter Hänfel, Sohn des Unteroffiziers Bruno Hänfel, 10 Stunden alt; Willi Raschke, Sohn des Eigentümers Wilhelm Raschke aus Kgl. Freist, 13 J. alt; Joachim Müller, Sohn des Polizeioberwachmeisters Kurt Müller, 2 Monate alt; Unberühmte Hausstochter Maria von Sychowski, 19 J. alt; Schmied Otto Lood, 62 J. alt; Unberühmte Margarete Pommeranz, 22 J. alt; Erich-Lothar Luer, Sohn des Lehrers Erich Luer aus Daber, 5 Monate alt; Ehefrau Elise Greim geb. Kolbe, 73 J. alt; Walter Trenbe, Sohn des Arbeiters Georg Trenbe, 13 J. alt; Bäckermeister Max Langbeck, 63 J. alt; Verw. Arbeiter Albertine Nebshull geb. Treder, 78 J. alt; Heinz Thimm, Sohn des Arbeiters Hermann Thimm, 5 Monate alt.

## Sport und Spiel.

Pelker in Stolp.

Wie wir zuverlässig erfahren, trifft Dr. Pelker heute nachmittag mit dem Schnellzuge um 2,35 Uhr in Stolp ein; er tritt heute abend 6 Uhr zum 200 Meterlauf in der Hindenburg-Kampfbahn an.

Weiter hören wir, daß die Stadt Stolp beabsichtigt, den auswärtigen Sportlern am Sonntag abend einen Kommerz im kleinen Kreise zu bieten; Dr. Pelker wird dabei wahrscheinlich durch besondere Ansprachen geehrt werden.

Landrat Dombois wird Dr. Pelker vor Beginn der Hauptkämpfe um 2,30 Uhr einen Pokal überreichen. Am Abend veranstalten die städtischen Behörden in Munds Hotel zu Ehren des Weltmeisters ein Essen mit anschließendem Kommerz. Dr. Pelker wird seitens der Stadt ein Geschenk überreicht werden, auch wird er sich in das goldene Buch der Stadt eintragen.

Auch die Turner ehren Pelker.

Dr. Bluemke hat Dr. Pelker trotz des bekannten Gegensatzes zwischen Turnern und Sport eine herzliche Begrüßung übersandt, die nur beiden Teilen zur Ehre gereichen kann. Sehr geehrter Herr Dr. Pelker! Als Vertreter des Turnkreises za Pommeren, erlaube ich mir, Ihnen zu den überragenden Erfolgen, die Sie in England und in Köln errungen haben, die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Wenn auch der Gegensatz zwischen Turnern und Sport nach wie vor besteht, so ist es doch gestattet, Ihre Leistungen, auch von der Seite der Turner, bewundernd anzuerkennen. Daher halte ich es für meine Pflicht, Ihnen den Gruß der pommerischen Turner zu übermitteln, der Ihnen gilt als dem Mann, der in selten zäher Energie das geschafft hat, nicht zum Ruhme seines Vereins allein, und der Stadt Stettin, sondern zum Ruhme des ganzen deutschen Vaterlandes. Ihre Tatkraft und Ihr hohes Streben erkennen auch wir Turner umwunden an; und so werden Sie über den Gruß der pommerischen Turner nicht verwundert sein, sondern ihn annehmen als einen Ausdruck der Hochachtung, die den Erfolgen gebührt, die Sie errungen haben. Möge es Ihnen vergönnt sein, der heranwachsenden Jugend ein Vorbild zu werden, mögen Sie dazu beitragen, daß der Geist, der Ihnen zum Erfolg verhalf, auch der Geist der deutschen Jugend werde, denn Deutschland gebraucht Männer von stahhartem Willen und festsicherer Lebensfreude!

Pelker in Stettin. Gestern nachmittag traf Dr. Pelker in Stettin ein. Zu seinem Empfang hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Nachdem Dr. Pelker von den Spitzen der Sportverbände und dem Sportdezernenten der Stadt Stettin begrüßt worden war, führte ihn die begeisterte Menge in einem Umzug durch die Stadt. Die Stadtverwaltung wird ihn durch einen besonderen Abend ehren.

Geht Dr. Pelker nach Amerika? Nach seinem in Weltreizeit errungenen Siege in der englischen Halbmeilenmeisterschaft sind die Amerikaner bemüht, Dr. Pelker-Stettin für eine Tournee durch die Vereinigten Staaten zu gewinnen. Der Stettiner hat bereits zwei Angebote per Kabel erhalten.

## Letzte Meldungen.

Warum der Franken weiter fiel.

Paris, 17. Juli. Vermutlich dürfte die neue Abwärtsbewegung des Franken, der am Schluß der Börse sogar noch bis auf 207 fiel, auf den Ausweis der Bank von Frankreich zurückzuführen sein, nach dem der Staat neue Vorschüsse in Höhe von hundert Millionen Franken erhalten hat. Auch die Handelsbilanz, die ein Defizit von 2,5 Milliarden aufweist, scheint den neuen Rekordstand verschuldet zu haben.

Das Wamseunglück vor Gericht.

Potsdam, 17. Juli. Nach Abschluß der Voruntersuchung über das Wamseunglück, bei dem bekanntlich der Schüler Jänide erkrankt, ist jetzt von der Staatsanwaltschaft die Anklage gegen die Leiter der Noten Krezzübung erhoben worden. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung. Die Verhandlung ist auf Ende August vor dem hiesigen Schöffengericht anberaumt worden. Zahlreiche Sachverständige sind geladen.

Unwetterkatastrophe in Thüringen.

Weimar, 17. Juli. Ein rünstündiges Unwetter hat in der Umgegend von Greiz ungeheuren Schaden angerichtet. Brücken und Straßen sind weggerissen und mehrere Häuser dem Einsturz nahe. Auch aus anderen Städten, wie aus Sonneberg, werden schwere Unwetterbeschäden gemeldet. Der angerichtete Schaden wird in Nordthüringen auf fast drei Millionen Mark geschätzt, in Mittel- und Südthüringen auf über zwei bis drei Millionen, in Eichsfeld auf über eine Million. Thüringen ist durch die Wolkenbrüche also um 7 Millionen geschädigt worden.

## Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 15. 7. —). Roggen Märk. 180—184 (190—194). Sommergerste 203—210 (205—212). Inländische Futtergerste 190—204 (190—204). Neue Wintergerste 152—159 (156—163). Hafer Märk. 198—207 (200—211). Mais loko Berlin 174—178 (174—178). Weizenmehl 38,00—40,00 (38,00 bis 40,00). Roggenmehl 27,50—28,50 (28,00—29,50). Weizenkleie 10,25—10,40 (10,10—10,25). Roggenkleie 11,30—11,50 (11,30—11,50). Raps 360—370 (360). Leinöl — (—). Vorkorterbisen 35—46 (35—46). Kleine Speiseerbisen 30,00—34,00 (30—34). Futtererbisen 22—27 (22—27). Peluschnen 26,00—28,50 (24—27,50). Ackerbohnen 23—26 (22—24,50). Widen 32—34,50 (32,00—34,50). Lupinen blaue 14,50—16,50 (14,50—16,50). gelbe 19,00—21,00 (19,00—21,00). Seradella — (—) neue — (—). Rapskuchen 14,60—14,80 (14,60—14,80). Leinruchen 19,50—19,80 (19,80—20,00). Trockenchnel 10,70—11,00 (10,70—11,00). Sojafroh: 20,50—20,80 (20,80—21,20). Torfmelasse 30-70 — (—) Kartoffelflocken 23,00 bis 23,50 (23,50—24,00).

## Öffentliche Bekanntmachungen.

Die Stadthauptkasse ist wegen Reinigung am Montag den 19. Juli d. Js. geschlossen.  
Stolp, den 16. Juli 1926.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Zahlungsfristen für die Gewerbesteuer.

Die Gewerbesteuer ist nach den gesetzlichen Vorschriften in vierteljährlichen Teilen bis zum 15. des zweiten Monats des Kalendervierteljahrs zu zahlen. Bisher ist sie noch nicht eingefordert worden, weil die Veranlagungsarbeiten noch im Gange waren. Die Veranlagungsbescheide werden aber demnächst den Gewerbesteuerpflichtigen zugestellt, die alsdann nach den gesetzlichen Vorschriften verpflichtet wären, die Gewerbesteuer für das erste und zweite Kalendervierteljahr des Rechnungsjahres 1926/1927 sofort zu zahlen. Zur Erleichterung der Zahlungspflicht werden daher ausnahmsweise folgende besonderen Zahlungsfristen bestimmt:

Die Gewerbesteuer für das erste Kalendervierteljahr (April bis Juni 1926) ist bis zum 1. August 1926, die Gewerbesteuer für das zweite Kalendervierteljahr (Juli bis September 1926) bis zum 1. Oktober 1926, für das dritte Kalendervierteljahr (Oktober bis Dezember 1926) bis zum 1. Dezember 1926, für das vierte Kalendervierteljahr bis zum 15. Februar 1927 zu zahlen.

Bis zu diesen Zahlungsfristen gilt die Gewerbesteuer als gestundet, sodaß Stundungs- und Verzugszuschläge nicht erhoben werden, wenn spätestens an den genannten Terminen pünktlich gezahlt wird.

Stolp, den 15. Juli 1926

Der Magistrat.

## la. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt  
J. de Veer, Langestraße 13.

Räse billiger!

9 Pfd. Tafelkäse M. 3.40

9 „ Holst. Edamer

Form 2 Köpfe „ 4.40

9 „ Holst. Tils. Form „ 4.40

9 „ Holländ. 20% Fett „ 6.40

ab hier, geg. Nachn. Porto 1,—

Ich gar. f. erstkl. schnittfeste

Ware. C. Seizze, Hambg. 21.

Hofweg Nr. 217.

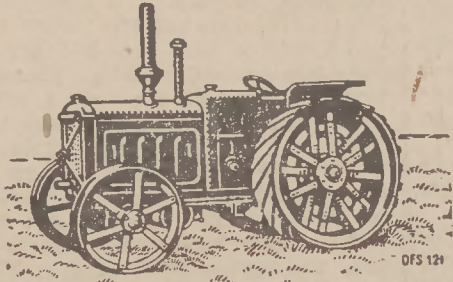
**Kyffhäuser - Technikum**  
Frankenhausen  
Ing.-Schule f. Masch.-u. Autobau,  
Elektrotechn. Einz. Sonderabrt  
Landmaschinen u. Flugtechnik

Das  
Vorwerk **Neu-Varbelow**  
sucht zum 1. August einen  
**Deputanten**  
mit 2 Hofgängern.



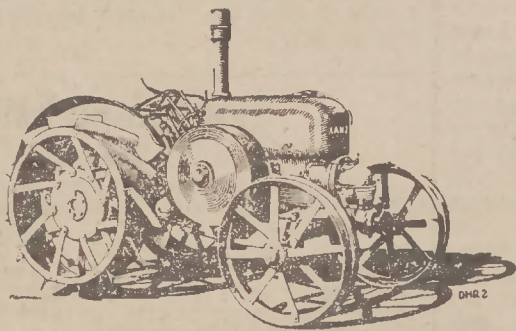
# Lanz Feldbank

38 PS.



# Grossbulldog

22/28 PS.



die besten Schweröl-Zugmaschinen für die Landwirtschaft

# Gustav Denzer

Stolp i. Pom.

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

# Verreise.

Dr. Klugkist.

# Frühkartoffeln

sind jetzt täglich auf dem Markt  
billig zu haben.

# Blickschikanlagen

nach den ministeriellen Bestimmungen  
:: führt in 20jähriger Praxis aus ::

# Carl Menkel, Stolp

Grünerweg 2 am Friedrichsplatz

Telephon 78

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder-

Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Huf-

# Oele Fette

## Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch  
Geldgaben, sondern kauft  
Gutscheine der städtischen Volksküche  
zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mt.  
und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestr. 64  
Emil Wolsdorff, Zub. Paul Hartmann, Markt 15  
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße  
Max Bröske, Neutorstraße 14  
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.

W. Laeven, Stadtrat.

# Stolp's größtes Sportereignis!

# Nordostdeutsche Leichtathletik- Meisterschaften

Sonnabend, den 17. Juli und Sonntag, den 18. Juli auf der  
Hindenburg-Kampfbahn in Stolp.

Am Start: Die besten Leichtathleten von Pommern, Ostpreußen  
und Danzig. U. a. Weltrekordmann Dr. Pelzer-Stettin,  
Köpke, Bolke-Stettin, Thiele-Königsberg und Deutsch-  
lands beste 3x1000-Meter-Staffel Preußen-Stettin.

Beginn der Wettkämpfe: Sonnabend 6 Uhr, Sonntag nachm.  
2.30 Uhr. Ende der Wettkämpfe: am Sonntag pünkt-  
lich 5.30 Uhr.

Nach Schluß der Wettkämpfe stehen genügend elektrische Straßen-  
bahnwagen an der Haltestelle „Hindenburg-Kampfbahn“ zur  
Verfügung, so daß es jedem Besucher möglich ist, den Abend-  
zug nach Stolpmünde um 6.20 Uhr bequem zu erreichen.

Die Veranstalter

J. A.: S. V. Germania e. V.

# Zwangs- Versteigerung.

Am Dienstag, den 20.  
Juli d. Js. Vorm. 11 1/2 Uhr  
werde ich in Friedrichshof  
bei Großendorf — Biptow:  
ca. 1 Morgen Weizen auf  
dem Halm, ca. 3/4 Mor-  
gen Wintergemenge  
öffentlich meistbietend gegen  
sofortige Barzahlung ver-  
steigern.

(Treffpunkt am Dorfeingang).  
Stolp, den 17. Juli 1926  
Hajeny,  
Ober-Gerichtsvollzieher.

# Prima Eiderfettkäse

9 Pfund 6 Mt. franko.  
Dampfkäsefabr. Rendsburg.

# „Meteor“ Stolp i. Pom.

Unternehmung für Beton- und Eisenbetonbau. Tief-  
u. Straßenbau. Zementwaren- und Kunststeinfabriken  
Baufstoffhandlung.

Baubetrieb: Wasserhaltungs-, Erd- und Rammarbeiten  
Ufer- und Stützmauern. Turbinen- und Wehranlagen.  
Klar- und Filteranlagen. Schwierige Fundierungen.  
Maschinenfundamente. Flüssigkeitsbehälter (Tanks).  
Bunkeranlagen Silos u. Speicherranlagen. Industrie-  
und Geschäftshäuser Wasserdichte Putzarbeiten

Fabrikbetrieb: Reichhaltiges Lager in Stampfbeton-  
Rohren aller Profile. Brunnen-Schacht- und Filter-  
ringe Gullys Bordsteine. Werksteine und Treppen-  
stufen in Kunststein und Muschelfalkstein. Kunstgranit-  
und farbige Zementfliesen.

Baufstofflager: Vieh- und Pferdetröge aus Steinzeug  
Zement, Kalk, Gips, Kies und Steinen.

Betreiberbesuch, Kostenanschläge und  
Materialproben kostenlos,

30jährige Empfehlungen von Behörden und Privaten.

Geschäftsstelle Stolp, Hospitalstraße 2,  
Fernspr. 63.

Geschäftsstelle Stolpmünde, Eldoradoweg,  
Fernspr. 10

Prima

Oberschl. Steinkohlen

Niederl. Briffetts

Oberschl. Hüttenkoks

ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten  
Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer

Holtentorstr. 23 und Triftstr. 41. Fernruf 153.

Graf Zeppelin spricht:

„Ich hab' es begonnen,  
ihr sollt es vollenden!“

Graf Zeppelins Erbe zu erhalten ist Wert  
und Tat der deutschen Volksgemeinschaft.

Beiträge für d. Zeppelin-Erbe-Spende  
nimmt entgegen der Ortsausschuß. Wo  
ein solcher nicht vorhanden, zahle man  
ein bei den öffentlichen Kassen, Banken  
oder auf Postcheckkonto Stuttgart 5815.

